

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2 monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Witt in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalkthal.)

Direktions-Verlag.

Inserate

werden für die Spalten, oder deren Raum, mit 15 Pf. berechnet, und in der Expedition, sowie von anderen Annehmlichkeiten, und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Reclamen im redactionellen Theile dr. Seite 30 Pf.

Expedition:

Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 81.

Halle a. d. Saale Mittwoch den 7. April

1880.

Ein neuer Erfolg der deutschen Politik.

Wir sprachen uns vor einiger Zeit an dieser Stelle darüber aus, weshalb ein Eintreten Englands in das deutsche österrreichische Einvernehmen weder wissenschaftlich noch zu erwarten sei. Inzwischen haben die Wahlen in diesem Lande bewiesen und es sind Resultate zu verzeichnen, welche den Sieg der ausgesprochenen Gegner der österrreichischen Orientpolitik als fast sicher erscheinen lassen und dadurch jene Frage gegenstandslos machen. Zu derselben Zeit aber ist es anfangs geräuschlos verbreitet und dann auf das glaubwürdigste bestätigt worden, daß Rumänien auf seinen Wunsch zu jenem Einvernehmen nicht zu einem förmlichen Vertrage zu gelangen ist und zwar in der Weise, daß dieser junge Staat sich unmittelbar an seinen mächtigen Nachbar Oesterreich-Lungarn lehnt, und unmittelbar auch Deutschland eine Stütze hat.

Was oben das neulich einmal die seltsame Meinung, man könne Rumänien in gewisser Beziehung zu den südländischen Slavenvölkern rechnen; er wußte und weiß aber recht gut, daß das eine Rechnung ohne den Wirth ist. Nicht nur daß die Rumänen ihrer Nationalität nach nichts mit den Slaven zu thun haben, nein, sie sind auch die geborenen Gegner der südländischen Bestrebungen und müssen es um ihrer Existenz willen sein. Eingetieft einerseits zwischen den Balkanflüssen Bulgariens und Serbiens, und den Russen, von denen sie die untere Donau und z. Th. der Pruth trennen, und Oesterreich-Lungarn andererseits wären sie unfähig, ihre politische und nationale Selbständigkeit zu bewahren, sowie einmal Oesterreich-Lungarn zusammenbräche und die jetzt von ihm beherrschten Slaven sich mit den Balkanflüssen und den Russen die Hände reichten. Es trägt also die Anlehnung Rumäniens an Oesterreich-Lungarn die beste Bürgschaft der Dauer in sich, weil sie eben selbst die beste Bürgschaft des Bestandes für das junge, jetzt nach dem Namen eines Königreichs trachtende Fürstenthum ist.

Rumänien hat von Auslands nichts mehr zu hoffen, wohl aber hätte es, wenn es ohne Bundesgenossen wäre, alles zu fürchten. Ausland hat in die Abtretung der eroberten Dobrußa gewilligt, wie es 1856 im pariser Frieden in die des südländischen Westarabien willigte, mit dem selben Vorworte, das Abgetretene seiner Zeit wieder zu gewinnen, sei es für sich, sei es für Bulgarien. Wir wissen das fest, denn die Vermuthung der Dinge lehrt es. Jetzt liegt ein nichtsländischer, russischer Einfluß hoffentlich auf lange unzugänglicher Staat als Niegel vor der Balkanhalbinsel und zwar unmittelbar zwischen Ausland und dem jungen Reiche, welches dem Namen nach zur Türkei, der Sache nach zu Russland im Verfallensverhältnisse steht. Das ist ein Zustand, welchen ein herrsch- und erobersüchtiges Volk nicht ohne Angrimm ertragen kann. Die Rumänen wissen also, daß Ausland die Dobrußa als nur gegeben anlieht. Ebenso fies sie darüber klar, daß Ausland in Zukunft seinen Preis für ein Bündniß zu bieten hat. Deshalb waren wir berechtigt zu sagen, daß die Anlehnung des Fürstenthums an Oesterreich und Deutschland eine längere Dauer verheißt.

Der Beitritt Rumäniens, in welcher Form oder wie form-

los er auch erfolgt sein mag, verfehlt das mittel-europäische Bündniß in hohem Grade. Ein künftiger Versuch Rumäniens, in die Türkei einzufallen, ist ohne Verletzung rumänischen Gebietes nicht möglich. Wagt Ausland eine solche, so trifft es an der Donaumündung und am Pruth auf die der Plana trefflich bewährten Truppen des ehemaligen Bundesgenossen und auf ein österrreichisches Heer, welches zum Bestand heranzieht. Aber auch wenn das nordische Reich es vorziehen sollte, Oesterreich direct anzugreifen, wäre die Bundesgenossenschaft Rumäniens von großer Bedeutung, wie dies ein Blick auf die Karte zeigt. Bei dieser Lage der Dinge wird sich Ausland lange besinnen, ehe es mit Oesterreich, mittelbar oder unmittelbar, anbindet und da, so lange es das nicht will, auch ein Deutschland bedrohendes Bündniß mit Frankreich keinen Gewinn in Aussicht stellt, erscheint auch an unserer Westgrenze der Friedens ist aber direct auf die groß und angelegte Politik Bismarcks zurückzuführen, welche Oesterreichs Wachsthum in Donau- und Balkangebiet als ein deutsches Interesse behandelt.

Politische Uebersicht.

Das Resultat der englischen Neuwahlen läßt sich mit immer größerer Sicherheit überblicken, selbst die Conservativen machen sich mit dem Gedanken eines Regierungswechsels vertraut. Bis jetzt sind schon 412 Wahlen mit einer Mehrheit von 59 Stimmen für die Liberalen bekannt. In dieser Vorprüfung schon an und für sich erheblich genug, um ein Wettmachen der konservativen Seite kaum wahrscheinlich zu machen, so gewinnt er noch besondere Tragweite dadurch, daß er den Liberalen vielleicht die Möglichkeit bietet, sich von der compromittirten Unterstützung durch die irischen Homeuler loszumachen. — Wenn etwas die an sich schon gesägten Tage des Ministeriums Beaconsfield noch verfrühen kann, so sind es die neuesten Nachrichten aus Afghanistan. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Allahabad vom 1. d. M. telegraphirt: „Nebungen aus Kabul zufolge herrscht große Aufregung unter den Stämmen. Infolgedessen Eingeborenen Truppen sind in und um Kabul herum concentrirt. Die nach Waziristan führende Straße wird von hien eingezogenen britischen Truppen beherrscht, und mehrere Bataillons werden, daß heftiges Wankfeuer in der Richtung von Argandah geübt werden kann. Weitere Kämpfe werden als unübermeidlich erwartet.“

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Mahomet Jan mit einem Theile seiner Truppen den auf dem Marsche gegen Ghazni begriffenen englischen Truppen unter dem Befehle des Generals Stewart, die am 30. v. M. von Kandahar aufgedrungen, entgegenmarschirt. Die Nachricht, daß er in Kampfe gefallen sei, hat wenig Wahrheitsliebe.

Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht, wie gewohnt, die Akten in der Hartmannschen Auslieferungsfrage. Die Darlegung über die Abwidlung der Untersuchungsrichters drei Verdicthe des französischen Generalprokurators und des Justizministers, einen Anzug aus dem Circular vom Jahre 1875 des ehemaligen Justizministers Dufaure über Auslieferungsmittel flüchtiger Verbrecher. Wühlerische Vertheilung der Schuldpunkt darauf gehen, daß die französische Regierung kein Fall Hartmann mehr Akten und Beweismittel verlangte, als bisher in ähnlichen Fällen. Dagegen beauptet der französische Prokurator Delisle, Russland habe bei sonstigen Auslieferungsforderungen außer den

üblichen Dokumenten stets noch Ergänzungsdocumente eingereicht, dies aber ist auch jetzt geblieben, nach französischer Ansicht allerdings zu spät, nach russischer indes zeitig genug, weil diese Dokumente vorher bekannt gewesen wären.

Das italienische Cabinet Cairoli muß sich sehr unwohl fühlen, denn es greift jetzt zu Maßregeln, welche mit seiner bisherigen inneren Politik im strikten Widerspruch stehen und welche nicht zu denjenigen gehören, die geeignet sind, dem Cabinet eine erhöhte Sympathie der auswärtigen Presse zu erwerben. Es hat die seit dem Jahre 1877 nicht mehr angewandte Depeschen-Censur wieder eingeführt. Mit der glücklichen Lösung der türkisch-montenegroischen Streitfrage darf man auch Hoffnungen bez. der türkisch-griechischen Streitfrage setzen. In offiziellen Kreisen von Konstantinopel wird wenigstens verhofft, daß die Fortsetzung der Einweisung einer europäischen Kommission zur Regelung der griechischen Grenzfrage keine Einwendung erheben werde, wenn diese Kommission in Konstantinopel zusammenträte.

Die parlamentarische Session in Bulgarien ist mit der Demission des Präsidenten des Ministerraths, Bischof Clement von Tirnovo, eingeleitet worden.

Der russisch-türkische Krieg erhebt sich unvermeidlich. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Chinesen den Uffiri (Uffiri, Nebenfluß des Amur in der Mandchurie, mündet bei Chabarowka) in unbekannter Stärke überschritten haben und bei Kaitang (Ostturkestan) in einer Stärke von 3000 Mann concentrirt seien, um von dort aus in das russische Turkestan einzufallen. Bei diesem Vorstoß haben sie keinen Widerstand gefunden. Russischerseits ist General Kacropaskin mit 7000 Mann den in das Amurgebiet eingedrungenen Chinesen entgegengetreten. Der Ueberfall von Uffirland ist, wenn diese Nachrichten etwas anderes als Erläuterung sind, chinesischerseits fluger Weise zu einer Zeit geplant worden, wo die Vertreter der obersten Behörden zur Gratulation beim Kaiser in Petersburg abwesend waren. Die russische Regierung mußte durch dieses sündelnde Vorgehen der Chinesen überlistet worden sein, denn von Befehl war die Ankunft des chinesischen Gesandten am Hofe von St. James in Petersburg abwartet worden, und die Unterhandlungen über den Rudschakvertrag nicht aufzunehmen.

Deutsches Reich.

O Berlin, 5. April. Aus dem Urlande, den der deutsche Botschafter zu Wien, Prinz Reuß, vor Kurzem angetreten hat, ist der Schluß gezogen worden, daß die Unterhandlungen mit der römischen Kurie wieder ins Stocken geraten seien. Der Schluß ist jedoch nicht zutreffend. Die Heise des Prinzen Reuß ist dem Vernehmen nach nur durch private Angelegenheiten veranlaßt und gerade deshalb jetzt unternommen worden, weil vermuthlich die in Wien eingeleiteten Verhandlungen gegenwärtig eine solche Pause gestatteten. Der Botschafter dürfte dem päpstlichen Pronuntius, nachdem die Weiterführung der schwedischen Frage wieder in seiner Hände gelegt war, die Wichtigkeit des Staatsministeriums in dieser Sache sowie die eventuellen Gesichtspunkte, welche betrefis der weiteren Lösung einzelner Streitfragen hier aufgestellt wurden, zur Kenntniß gebracht haben. Danach liegt die Annahme nahe, daß Kardinal Jacobini hierüber nach Rom berichtet hat, und bevor die hiesige Kurie ihre

Das Muttermal.

Noman aus dem Englischen. Deutsch von Eberhard Mehl.

(Fortsetzung.)

„Sagen Sie sich,“ befahl sie kurz, „was wünschen Sie von mir?“
Rebecka schritt über das Zimmer und nahm ihren gewöhnlichen Platz hinter dem Stuhle ihrer Herrin ein. Es war klar, daß sie da blieb, um Alles zu hören, was gesagt wurde. Ihre Gegenwart schien auch Mr. Trent seine Haltung wieder zu geben, denn er wurde lebendiger.
„Ich bin entzückt,“ sagte er heiter, „die Bekanntschaft einer Lady zu machen, von der ich in vergangenen Zeiten so viel gehört habe. Sie sehen in mir einen Freund des Generals Guiltie — merken Sie wohl, ich sage nicht, daß ich von ihm geliebt bin, oder daß er auch nur etwas von diesem Besuche weiß, aber ich konnte nicht-bewusstenweise zu Ihrem und seinem Besten.“

Er dachte, er würde sie mindestens die Farbe verändern sehen, aber die Kälte und Fassung des stolzen Gesichtes blieb ungeändert.
„Bräutigams Gefühls!“ dachte Mr. Trent. „Bei meiner Seele, es ist kein Wunder, daß jene zwei wahnwitzigen Guiltie's wegen ihrer Köpfe verloren haben!“
„Für mein Bestes und das seine,“ wiederholte Rebecka laut mit schneidender Verachtung. „Diese Weiden können niemals in einem Altemzuge erwähnt werden! Was kann Sie, die Sie sich seinen Namen nennen, veranlassen, sich die Annäherung zu mir in dieser Weise zu erzwingen?“
Mr. Trent lächelte.

„Zwang, Ihnen gegenüber, Madame? nicht um die Welt!“ rief er galant. „Sagen Sie ein Wort, und ich ziehe mich sofort zurück,“ und er erhob sich von seinem Stuhle. Sie winkte ihn zurück.
„Nein!“ rief sie aus — „nein, Sie sollen nicht gehen, bis ich Sie gehört habe. Ich dachte, ich hätte mich hier vor aller Welt verborgen — ich erwartete nicht mehr, noch einmal den Namen Guiltie auf Erden ansprechen zu hören.“

„Ich hatte einige Schwierigkeit, Sie zu finden, es ist wahr,“ sagte Trent, selbstgefällig; „aber das vermerkte nur meinen Fehler. Als des Generals Freund brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß ich in allen seinen Familiengeheimnissen gut vertritt bin.“

Sie sah ihn vom Kopfe bis zu den Füßen an, und dann nahm sie wieder ihren Lebenslauf ein, kalt, aufmerksam und wachsam.

„Fahren Sie fort,“ sagte sie.
„So ermunterte ich sprach er weiter:
„Sie haben in den letzten Jahren nicht viel von diesen Guiltie's gehört?“

„Wenn Sie die Familiengeheimnisse wissen,“ entgegnete sie, „warum fragen Sie mich?“

„Sie haben keinen Verkehr mit ihnen gesucht, seit der General Sie mit seinen Altkindern bedrohte.“
Sie ballte triumphhaft ihre Hände, aber sie antwortete nicht. Rebecka bewegte sich unruhig hinter dem Stuhle ihrer Herrin.

„Der General,“ fuhr Trent fort, „ist sehr gealtert seit dem Tode seiner Schwägerin. Er hat seine irdischen Angelegenheiten bereits in Ordnung gebracht, und einen Erben für seine großen Besitzungen bestimmt — einen Großneffen, in dessen Adern das echte Guiltie's Blut etwas dünn zu fließen beginnt.“

Sie bewegte sich auf ihrem Stuhle.
„Und was soll mir das Alles?“ sagte sie.
„Ich meine, es bedeutet für Sie sehr viel,“ wogte Mr. Trent zu sagen, „denn Ernst Guiltie hinterließ nach seinem Tode eine Tochter, und Blut, auch gewisses Blut, sollte wieder sein als Wasser.“

Ihre schwarzen Wimpern hoben sich von den todtenblauen Wangen. Die Augen der Sidin schimmerten davorüber auf ihn.
„Wie wissen Sie, daß Ernst Guiltie eine Tochter hinterließ?“

„Weil ich noch einen Brief in meinem Besitze halte, den er auf seinem Todtenbette an den General schrieb, und in welchem er von ihrer Geburt erzählt, die vor achtzehn Jahren erfolgte bei der Stadt Beverly in Massachusetts.“
Rebecka Harbin machte eine andere, unruhige Bewegung, aber ihre Herrin saß still und regungslos.

„Der General,“ sagte Trent, „hat den Brief niemals; er befahl mir, ihn unterzucht zu verbergen — denn er war zu der Zeit sehr zornig auf seinen Sohn. Ich that es nicht — ich habe ihn noch.“

Ihre blutlosen Hände bewegten sich kampfsucht auf ihrem Schooße.

„Und da ich weiß,“ fuhr Trent fort, mit seinem Gute spielend, „daß ein Entschluß des Generals lebt —“
„Wie wissen Sie, daß Sie lebt?“ fragte die Sidin rasch.
„Wissen Sie uns dann nur den Fall sagen,“ corrigirte er sich. „Eine Entschlossener sollte, wie auch die Umstände ihrer Geburt gewesen sein mögen, in der Erbschaft doch einem Großneffen vorzuziehen.“

Sie antwortete nichts.
„Madame,“ sagte Trent, freimüthig, „ich kam, mich mit Ihnen über diesen Punkt zu berathen — ich bitte um die Erlaubniß, Ernst Guiltie's Tochter, die rechtmäßige Erbin von Hazel-Hall, zu sehen.“

Sie erhob ihre gebluteten Hände.
„Sie wagen mir das zu sagen!“ rief sie. „Nein! Bin ich noch nicht genug beleidigt worden? Wurde mein Herz nicht genug genarrt und zerrißen? Sendet er Sie nun, mich auch noch zu verpöthen! Ernst Guiltie's Tochter — ja, wo ist sie? Was hat er mit ihr gethan, der Dieb, der er ist? O Rebecka, Rebecka! Halte meinen Kopf!“

Sie fiel in die Arme ihrer häßlichen Plebejerin zurück.
„Ja, ja! Seien Sie wachsam, Waise,“ flüsterte die Plebejerin; „dieser Mann ist ein Fuchs und ein Feind!“
Die Fremde wurde wieder gefasert.

„Was sollten Sie mit der Erbschaft zu thun?“ fragte sie, „warum haben Sie das beantragt?“
„Ich bin des Generals Advocat,“ antwortete Mr. Trent, „und die Beschlüsse meines Klienten müssen meinem Herzen immer nahe liegen. Ihre Tochter, hier ich, theilt Sie ein kleines Leben — ich bitte, meine theure Madame, lassen Sie mich sie sehen, nur für einen Moment.“
Sie warf ihm einen verächtlichen Blick zu.
„Was die Erbschaft betrifft — das Erbe von Hazel-Hall,“ rief sie, „wäre ich lieber mein Blut auf der Straße verhungern lassen, als daß es einen Theil erbe von dem ver-

Antwort erstellt, kann der Vorkämpfer ohne irgend welche Schädigung der Verhandlungen von Wien einige Zeit entfernt bleiben. Außerdem ist in Betracht zu ziehen, daß die beabsichtigte Vereinbarung zwischen dem Reich und der Kurie schon allzu weit fortgeschritten ist, um jetzt noch eine Unterbrechung befürchten zu müssen. Wenn die Verhandlungen also langsam fortführen, so läßt sich doch die Verständigung in nicht zu ferne Zeit mit einiger Sicherheit voraussagen. — Seit geraumer Zeit bildet die Mitteilung, daß die Einführung des Tabakmonopols wieder aufgenommen und eine darauf hinzielende Vorlage dem Reichstage vielleicht schon in seiner nächsten Session vorgelegt werden solle, eine stehende Mähr in den Zeitungen. Eingehende Erörterungen an verschiedenen Stellen lassen jedoch diese Angabe als höchst zweifelhaft erscheinen; nirgends bietet sich ein Halt dafür, daß die Monopolfrage bereits wieder in das Stadium der Vorbereitung einer Vorlage gelangt ist. Wenn auch allgemein die Ueberzeugung herrscht, daß Kaiser Wilhelm schon allein aus zwingenden finanziellen Gründen auf das Monopol zurückkommen wird, so dürfte hierin doch nicht eher ein positiver Schritt geschehen, als bis die wirtschaftlichen Verhältnisse der neuen Böden und Steuern zweifelhaft vorliegen. Nach Ansicht des Finanzministers wird dies erst in zwei Jahren der Fall sein. Der Präsident des Reichstages, Graf Arnim, ist am Sonntag von Potsdam hierher zurückgekehrt; in Folge dessen haben bereits Berechnungen darüber stattgefunden, wie etwa der vorhandene Stoff während der nächsten Tage im Plenum des Reichstages zur Berathung gelangen soll. Zunächst besteht die Absicht, auf die Tagesordnung der Donnerstagssitzung die zweite Beratung des Militärgesetzes zu setzen. Weitere Beschlüsse werden jedenfalls erst gefaßt, wenn das Präsidium wieder engere Fühlung mit dem Hause erlangt hat.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin: „Das Weiden des Majestäts des Kaisers und Königs ist in fortschreitender Besserung begriffen, Allerhöchstselben sind aber noch genötigt, das Zimmer zu hüten.“

Ultranationale Blätter hatten von einer (ihren Unwahrscheinlichkeit halber von uns nicht erwähnten) Aeußerung des Kaisers zum Grafen Königsmarck über die baldige Beendigung des Kulturkampfes berichtet, die „Thorner politische Zeitung“ sogar den Vorlaut seiner angeblichen Äußerung veröffentlicht. Jetzt erst erklärt Graf Königsmarck in einem aus Rom am 1. v. M. datirten Schreiben an die „Bromberger Zeitung“, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort ist.

Der Kaiser hat für die bei der Feuersbrunst in der Ortschaft Walberg in der Eifel am 26. v. M. Verunglückten eine Besoldung von 1000 Mark bewilligt, welche durch den Geheimen Hofrath bereits dem Minister des Innern Grafen zu Eulenburg übermittelt worden sind.

Die Kronprinzessin wohnte am 4. d. in Rom dem Gottesdienste in der Hofkapelle bei. Nachher wurden ihr die Beamten der Hofkapelle, der Hofkapellmeister Ehrhardt, Prediger Wieschke und Konrad Witt vorgeführt.

Fürst Bischof hat, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, vom Papst ein Glückwunschschreiben zum Geburtstag erhalten und bereits erwidert.

Die „Germania“ demontirt die Nachricht, daß der Bischof von Kulm den Ertrag einer zu Ehren seines 60jährigen Priesterjubiläums veranstalteten Sammlung zur Errichtung einer Kapelle auf dem Schloßfelde von Lannenberg (wo die deutschen Ordensritter von den Polen geschlagen wurden) bestimmt habe.

Das Højrigte Dienstbülleten des Kommandanten von Altona, Generalleutnants v. Flöcker, wird nicht, wie irrthümlich gemeldet war, am 8. April 1880 gefeiert werden. Er vollendet allerdings an diesem Tage das 50. Jahr seiner militärischen Dienstzeit, da der General jedoch beim Eintritt in den aktiven Militärstand erst 15 Lebensjahre zählte, wird nach dem allgemein geltenden Principien sein Højriges Dienstbülleten erst nach erstreichem 67. Jahre, eventuell also am 10. October 1881 gefeiert werden können.

Als konfessioneller Reichstagslandtag ist im 2. Berliner Wahlkreise von einer am Sonntag abgehaltenen Wählerversammlung der Geh. Oberregierungsath D. Dr. Max Dunder aufgestellt worden.

Am großen Ballsaal des Grand-Hotel zu Paris war am

frühesten Besuche! Was mein Kind betrifft — das Kind von Ernest Guille — wenn Sie es sehen wollen, so gehen Sie zu Ihrem Herrn, geben Sie zu dem Manne, der mein Herz gebrochen hat, und fragen Sie ihn, wie ich Sie jetzt frage, Angesticht in Angehicht, wo ist es?“

„Wißst! Miß! murmelte Rebekka.

„Ich habe Reichtum für meine Tochter, wenn sie kommt, größer als der der Guille’s“, fuhr sie wild fort. „Ich habe ihr auch das Erbe meines unerfindlichen Hafes gegen diese Guille’s zu vermachend. Und eines Tages wird sie kommen — oh, großer Gott! Ja! die Gewissheit ist es, die das Leben in mir zurückführt — ich werde sie sehen, ehe ich sterbe.“

Ihr Antlitz war wie das einer Verzweifelten. Mr. Trent wußte sein Gesicht mit einem Taschentuche von Wasser ab.

„Madame“, sagte er, „da Sie Ihre Wäste so abwerfen, so darf ich wohl daselbe thun. Ich bitte Sie zuerst, mir zu erlauben, daß ich ein Mißverständnis corrigire, unter dem Sie lange leiden und noch leiden. General Guille hat niemals Ihr Kind geschloßen!“

Sie fuhr zusammen, begegnete seinem kalten, aber Vertrauen erregenden Blick, und begann zu zittern.

Er hätte — niemals — mein — Kind — geschloßen?“

„Das war die Versicherung, die ich Ihnen gab, Madame. Sie irren, wenn Sie voraussetzen, er verberge es um Ernest’s willen, oder aus Rache gegen Sie. Ganz das Gegenteil! Er verabsichtete Sie berath, daß er das Kind verlohnen haben würde, und wäre es jeßmal das seines Sohnes gewesen. Ihre Tochter wurde, damit sie ertrinke, vor achtzehn Jahren an der Küste von Beverley, durch das Weib Hannah Duff ausgelegt!“

Sie sprang empor.

„Ertrunten? Oh, mein Gott!“ schrie sie, erhob ihre Arme, und fiel starr und steif zu Rebekka’s Füßen.

Trent hob sie auf.

„Zum Henker! Sie ist ohnmächtig! Die Weiber versuchen diesen Kniff immer, wenn sie an sonst nichts denken können! Warum konnte sie nicht warten, und mich zu Ende führen?“

„Gehen Sie fort!“, rief Rebekka lebensgefährlich, indem sie ihre Herrin aus seinen Armen riß und ihm nach der Thür winkte; „Sie haben sie getödtet!“

Freitag Abend die Elite der deutschen Kolonie versammelt, um dem Vortrage des Abgeordneten Alexander Meyer, bekannt durch seine humoristische Rede bei Veranstaltung des Schanzsteuergesetzes, zum Besen des deutschen Hilfsvereins beizutreten. Der von unserm Landsmann gewählte Gegenstand war „Das Spiel“ vom volkswirtschaftlichen und kulturhistorischen Standpunkte. Die Versammlung folgte dem Vortrage mit großem Interesse.

Ein Artikel in der „Danz. Ztg.“ beschäftigt sich mit der Organisation der konservativen Partei, über welche er u. A. nachfolgende Angaben bringt:

Im vorigen Monat hat der Vorstand des deutsch-konservativen Bahlvereins (i. A. v. Hellendorff-Bebra, v. Wisse) sich von Neuen an seine Mitglieder mit dem Ersuchen gewendet, sich noch einmal für die nächsten drei Jahre zur Zahlung von einem jährlichen Beiträge von 10 bis 300 M. zu verpflichten. Durch die Mitglieder und Delegirten des Bahlvereins sei für alle Theile des Reichs ein gehobenes Netz der Verbindung geschaffen, welches überall auf Vereinstätigkeit, Wahlen und die Presse gewirkt habe. Die Mittel des Vereins und die von einer Anzahl von Parteigenossen angebotenen Mittel für den Vereinsfonds hätten es ermöglicht, nicht nur die bedeutendsten Kosten für zwei Wahlen zum Reichstag und eine Wahl zum preussischen Landtag zu bestreiten, sondern auch in sehr ausgiebiger Weise für die konservative Presse zu sorgen. Für die konservativere Presse wurde die Berichterstattung über die Verhandlungen des Reichstages herbeigeführt, die von Bahlverein unterhaltene Korrespondenz lieferte über 200 Faltblätter den politischen Inhalt, mit Hälfte des Vereins seien in den verschiedenen Gegenden Deutschlands neue konservativere Blätter ins Leben gerufen und erhalten, eine große Anzahl der Blätter sei während der Wahlen den Vereinen der Partei durch Einwirkung und Mittel des Vereins erhalten worden z. c. c.

Der Gegenstand betr. die Erhebung von Reichssteuer und Beiträgen wird in der Fassung, in welcher er vom Bundesrat angenommen worden, mit möglicher Beschränkung an den Reichstag gebracht werden, für die Annahme eines einheitlichen Steuertrages von 10 Pf. gab den Ausschlag der schon früher herorgehobene Grund, daß bei einer so tief in alle Verhältnisse eingreifenden und alle Volksschichten berührenden Steuer nur ein ganz einfacher Satz paße und Unterleistungen nach dem Betrage nur dazu führen müßten, daß man sich vielfach neue Quittungen geben lasse oder zu andern Umgehungen greife. Es sollen frei bleiben: Quittungen der Kästen der Bundesstaaten, Quittungen über Auszahlung auf Postanweisungen oder Postvorschußsendungen, über die Auslieferung durch die Post beförderter Werthe; Quittungen der Transportanstalten über Personengeld und Frachtgeld; Quittungen über die von Post- und Telegraphenanstalten geleisteten Erstattungen und Ertragsbeiträge; Quittungen über Einzahlungen oder Rückzahlungen von Sparkasseneinlagen; Quittungen der Tagelöhner und Handarbeiter über Arbeitslohn; Quittungen über Versicherungsprämien, welche an die unter unmittelbarer Leitung eines Bundesstaats verwalteten Versicherungsanstalten bezahlt werden; Quittungen über Einlagen und Beiträge zu Unterstufungsanstalten für Säuglinge, Kranke oder Erwerbsunfähige sowie zu Sterbehelfen, Witwen- oder Waisenanstalten und Altersversorgungsanstalten, sofern diese Anstalten nicht zugleich den Gehalt der Unternehmungen betreffen; Quittungen über den Empfang der statutenmäßigen Zahlungen und Unterleistungen aus solchen Anstalten; Quittungen über Unterleistungen aus öffentlichen Klassen, milden Stiftungen, Wohlthätigkeits-Anstalten oder dem Ertrage von Sammlungen bei Unglücksfällen; Quittungen in gerichtlichen oder notariellen Urkunden und in den hiervon ertheilten Ausfertigungen, beglaubigten Abschriften und Auszügen, Quittungen, welche in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit oder in Unterlungssachen in den Strafverfahren oder Eingaben der Parteien in Bezug auf den Gegenstand des Streites oder der Unterlungung abgegeben werden; Quittungen, welche in Verhandlungen zum Zweck der Regulirung der geschäftlichen und bürgerlichen Verhältnisse, der Ablösung von Realitäten und Grundgerechtigkeiten, der Theilungen von Gemeinheiten oder der Zusammenlegung oder Konsolidation von den zuständigen Behörden oder über Zahlungen zur Ausführung der von diesen Behörden getroffenen Entscheidungen und Anordnungen oder genehmigten Vereinbarungen (auch im Verkehre mit den zur Errichtung dieser Ausführung landesgesetzlich bestimmten öffentlichen Anstalten) abgegeben werden; Quittungen, welche in Verhandlungen über Melioration von Grundstücken oder über den Schutz gegen

„Nicht im geringsten“, sagte Mr. Trent; sie wird sich wieder in Ordnung sein. Sagen Sie ihr, wenn sie zu sich kommt, daß das Kind nicht erkrankt, wie es gemeldet worden war, sondern daß es dort aufgenommen ward und lebt und blüht bis an den heutigen Tag.“

„Ah!“ schrie Rebekka, ließ ihre Herrin auf ein Kissen sinken und eilte ihm nach; was haben Sie gesagt?“

„Ach sage, Ernest Guille’s illegitime Tochter lebt“, wiederholte Mr. Trent; — und sie ist dem General so unbekannt, wie ihrer Mutter. Aber warum Worte verlieren an ein Paar wahrnimmige Frauen? Wo ist das junge Mädchen, das sie ihre Tochter nennt — das Kind, das aus dem weißen Hüßchen in Beverly gestohlen wurde vor siebzehn Jahren?“

Rebekka taumelte zurück. Ein großer Schrecken flog über ihr Gesicht.

„Es ist eine Vage!“ murmelte sie; „Spion! Heuchler! Wie wagen Sie hierher zu kommen und meine Herrin zu beschuldigen — das arme harmlose Geschöpf, das sie ist!“

„Harmlos mag sie jetzt sein“, sagte Mr. Trent, „aber ich weiß wohl, daß sie zu ihrer Zeit viel Unheil anrichtete. Aber was kümmert’s mich? Wo ist die junge Lady, sage ich?“

„Es ist Niemand hier!“ riefste Rebekka. „Ich weiß nicht, was Sie meinen. Gehen Sie!“ Sie lief zurück, und hob ihre Herrin mit ihren starken Armen empor. „Gehen Sie!“ wiederholte sie, — und jagte sie dem General, da sie ihn verflucht und seinen — sie wird niemals glauben, daß ihr Kind in anderen, als in seinen Händen ist — oder daß an dessen Verlust ein anderer schuldig ist, als er!“

„In diesem Falle ist es nutzlos, Ihre Zeit zu vergeuden“, sagte Mr. Trent. „Adieu, ihr jetzt — ich werde Ihre Herrin wieder sehen; — und einen langen Blick auf die Gestalt der bewußtlosen Frau zurückzuführen, welche den Guille’s so viele Wehe bereitet hatte, schritt er zögernd aus dem Zimmer.“

„Halt!“ rief ihm Rebekka nach, „ich will Ihnen den Weg hinaus zeigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Elementar-Ereignisse von den zuständigen Behörden abgeget werden.

Der Freihandel und seine Gegner“ betitelt sich eine von Leonhard Simon in Berlin erscheinende Broschüre, welche von Dr. Henry Reuß Dering, Sekretär der groß-britannischen Botschaft, aus dem Englischen ins Deutsche übertragen ist und sich durch einen geordneten Stil auszeichnet. Die kleine Schrift, ursprünglich von dem Lobben-Lux veröffentlicht, enthält eine meisterhafte Darstellung der Grund-legenden des Freihandels und weist die Notwendigkeit einer allgemeinen Befolgung derselben nach. Herr Dering hat sich ein nicht geringes Verdienst durch Uebersetzung der praktischen, von so gesundem Menschenverstande eingegebenen Schrift erworben.

Prof. Dr. Conrad in Halle über die Getreidebeslle.

Im neuesten Jahrgange der Zeitschrift für Nationalökonomie und Statistik veröffentlicht der Herausgeber Prof. Joh. Conrad in Halle eine längere, höchst bemerkenswerthe Arbeit über die Getreidebeslle. Die Richtung dieser seit achtzehn Jahren in Jena erscheinenden wissenschaftlichen Zeitschrift hat vielfach gerade im Gegensatz zum Freihandel gestanden, der Herausgeber selbst kann wohl nirgends im Verbaute stehen, ein Mangelerscheinung zu sein. Um so schwerer muß, wie die „Freihandelskorrespondenz“ schreibt, das Urtheil sein, welches er nach fernem sachlicher Prüfung über die in den Reichstagsverhandlungen für die Getreidebeslle vergeblichen Gründe fällt. „Schlüsse als die durchgeführten Beslle selbst“, sagt er am Schlusse seiner Arbeit, „muß die Art und Weise wirken, wie sie von Seiten der Regierung verteidigt wurden, und deshalb haben wir entschieden dagegen auftreten müssen. In den meisten Fällen war es wahrlich nicht schwer, die Unhaltbarkeit der Prämissen wie das Unlogische der Schlussfolgerungen nachzuweisen. Es ist wohl kaum jemals seit Ausübung des Parlamentarismus ein Gesetzesvorlage in Deutschland so mangelhaft vorbereitet, so unvollkommen motivirt worden, wie diese, den alten preussischen Traditionen besonders direkt zuwider. Doch wäre es unrecht, dafür die Rache verantwortlich zu machen. Es ist bekannt, daß ihnen nicht die nöthige Mühe gelassen wurde, um mit allen zur Disposition stehenden Mitteln und mit gründlicher Ueberlegung diese wichtigen Gesetzesvorlagen auszuarbeiten und zu begründen. Die Schuld fällt auf einen Mann zurück, auf den das ganze neue wirtschaftliche System, wie wir im Ein-gange betonten, zurückzuführen ist, d. i. Fürst Bischoff.“

Vorzugsweise gegen jene Ausführungen wendet sich denn auch Prof. Conrad in seiner Arbeit bei aller Verehrung für den Reichstagsrat mit einem freimüthig und einer Unabängigkeit der Seltenheit geworden sind. Der Erklärung des Reichstagslers, daß er sich um die abstrakten Lehren der Wissenschaft nicht kümmere, sondern an die Erfahrungen halte, die wir erleben, legt er mit Recht die Frage entgegen: „Können sich aber in der Volkswirtschaft die Erfahrungen so leicht an der Oberfläche der Erscheinungen ablesen, oder werden nicht vielmehr die Gründe der Erscheinungen, die Ursachen der Ereignisse erst durch Abstraktion gefunden?“ Die ohne jede theoretische Vorbereitung angestellte Untersuchung der vorliegenden Erfahrungen führt ihn zu dem Ergebnisse, daß der Reichstagsler rein individuelle und lokale Einträge generalisirt und in Folge dessen Befehlungen aufgestellt habe, welche der Erfahrung direkt zuwiderlaufen. Die hierbei gebotenen Ausführungen über den angeblichen Rückgang der Landwirtschaft in Deutschland, das in Aussicht gestellte Aufheben des inländischen Getreidebaues, die behauptete Ueberlastung der Landwirtschaft mit Steuern und die voranschreitenden Wirkungen der Getreidebeslle bieten ein so reiches sachliches Material, wie es selbst die vorjähigen lebhaften Debatten über die Getreidebeslle nicht zu Tage gefördert haben. Auf Grund dieses Materials kommt ein allem Parteigetriebe fernstehender, unparteiischer, sachkundiger, hinwiederum universitätsförmig, doch in der Hauptsache zu denselben Schlussfolgerungen, mit denen die Freihändler in vergangenen Jahren die ungeliebte Wiederherstellung der Getreidebeslle leider vergeblich bekämpft haben.

Halle, den 6. April.

— In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung ist die vom Verein für Volkswohl begründete und bisher geleitete Fortbildungsschule definitiv von der Stadt übernommen worden. Außerdem hat man sich für eine Verbesserung des öffentlichen Unterrichtswesens entschieden und einen bewußt Ertrag und Unterhalt von vorläufig 36 Klassenstellen mit einem Unternehmern abzustellenden Vertrag geschloßen.

Schwurgerichtsverhandlung am 5. April.

Gestern nahm die erste dreijährige Schwurgerichtsperiode des hiesigen Landgerichts ihren Anfang. Der Herr Landgerichtspräsident Dr. Hammel, Gerichtsdirektor: Landgerichtsrath Fitzner und Landrichter Sellweg, Gerichtsschreiber: Sekretär Güneke. Die Staatsanwaltschaft vertrat Assessor Wendt. Die Verteidigung wurde durch den Vertreter des Reichsanwaltschafts Assessor, Assessor Bennevis von hier, geführt. Die Geschworenensbank wurde wie folgt gebildet: Baumreiter, Fiedler aus Eisleben, Zimmerer, Seidel von hier, Baudirektor Körner aus Järgitz, Goldarbeiter Wiebe aus Eisleben, Geodimeter Kronbergel aus Dreßna, Rathmann Knappe aus Bettin, Ouisberger Altermann aus Döberitz, Rittergutsbesitzer Nuche aus Reideburg, Wüstfischer Eno aus Oorsleben, Landwirth Seebach aus Mersburg, Baumeister Grimm aus Eisleben und Wagenfabrikant Rathbe von hier.

In diesem ersten Tage wurde wider den Schuhmacher Gottlob Wendorf aus Klostermannsdorf verhandelt. Derselbe ist 49 J. alt, evangelisch, nicht Soldat gewesen, verheiratet, Vater eines Kindes und noch nicht bestraft. Da es sich um Ehrlichkeitsvergehen handelte, wurde die Döberitzer Assessor Fiedler angeklagt wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Verhandlung zu Mittwoh den 7. April: wider die berechtigte Bergmann Löber, Johanne geb. Sönnig aus Eisleben, wegen wissenschaftlichen Meinendes.

Meteorologische Station.

	5. April 11. Ab.	6. April 11. Morg.
Barometer Millim.	747.24	745.35
Thermometer Celsius	+6.25	+6.50
Wind. Feuchtigkeit . . .	81.1%	80.0%
Wind	W1	SE1

6. April 6 Uhr früh. Nach einem trübem, regnerischem Tage trat abends gelber Nebel ein. Das Barometer, in dem die gestrigen Tages wenig und langsam gestiegen, hat sich übermüht nicht verändert (746). Amweilend Gelbheit, der Himmel bald bedeckt. Therm.: +4 R. Hauptpunkt nach dem Ninken. Hygrom.: 1.3.

Meierherb. d. Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola. 5. April 8 Uhr morgens. In den Luftdruckverhältnissen hatte sich keine Veränderung feststellen lassen. Die Luftdruckverhältnisse waren nach wie vor in der Höhe im nördlichen Europa, besonders über den Nordsee, in den Luftdruckverhältnissen nicht festzustellen. Der Himmel war mit Ausnahme des Nördlichen im Nordosten allenthalben trübe, im südlichen Teile des Beobachtungsbereiches hatten vielfache Niederdrückungen stattgefunden. ...

werden, dessen Ausgänge hier und in der Umgebung mit Interesse entgegenzusehen wird. Die Zeiter der Sammlerzeitung werden sich noch zu erinnern wissen, daß im vergangenen Jahre aus dem Apartements des Prinzen E., die Summe von 14 000 Mark verschwand, welche für verkaufte Werke eingenommen war. Der Verlust mußte insofern einiges Aufsehen erregen, als bei dem Herrn lebhaften Verkehr im künstlerischen Schosse es fast unmöglich erschien, daß ein solches Verbrechen begangen worden wäre. ...

Table with 10 columns of numbers: 45550 48128 48296 49405 52079 52664 52890 52969 53083 54590

Sandels, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse. 5. April. Die ausparitischen Notierungen lauten im Allgemeinen: Die Börse hat sich dieser Tendenz nicht angegeschlossen; anfangs schien sich eine ziemlich feste Haltung zu entwickeln; bald aber trat für Renten und in erster Linie für Reichs- und überwiegen des Angebot hervor, und die Kurse erlitten eine beträchtlichmäßige starken Druck. ...

Provinzial-Nachrichten.

— Weisenfels, 5. April. Der heute der Effektivität übergebene Kreisbauhaushalts-Etat pro 1880—81 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 39,490 M. 25 Pf. ab. Der Betrag der Kreisfiskalverwaltung beträgt sich auf 17,038 M. 48 Pf. ...

— In Bismarck's Geburtstag richteten in Steele 30 reichs-treue Männer folgende Verse an den Gefesteten: Bei Bismarck's Geburtstag und altem Feind. Ergeben Gm. Durchlaucht Gesundheit aus: Leb lang und glücklich, Du altes Haus! ...

Bermischtes.

— In Bismarck's Geburtstag richteten in Steele 30 reichs-treue Männer folgende Verse an den Gefesteten: Bei Bismarck's Geburtstag und altem Feind. Ergeben Gm. Durchlaucht Gesundheit aus: Leb lang und glücklich, Du altes Haus! ...

Halle, 6. April. Bericht des Börsenvereins (Secretairs.) Preise mit Ausschluß der Courtag. Weizen, 1000 K., unbes. ändert, geringere Sorten 180—203 M., mittlere 215—221 M., ...

— In Nordbafien hat am 5. d. eine Erdbeben sich ereignet, indem im Straßenplanter sich plötzlich eine Senkung von größerem Umfang und von 3—4 Meter Tiefe zeigte. Dem Umkreise nach rührte die Bodenfläche von einem nach dem Nördlichen hinziehenden Zug. ...

— (Ziel gefunden!) Herr Herbert Gladstone, der bekanntlich für Middleley candidirte, begegnete am 30. d. M. in einem kleinen Unglück. Er wollte einem Meeting bei, welches in einem Theater des Abend abgehalten wurde, und befand sich mit mehreren Anderen auf der als Plattform dienenden Bühne. ...

— Berliner Börse vom 5. April. Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere. Preuss. Reichs-Anleihe 99.75 bz. Consol. 4 1/2% Anl. 105.90 bz. ...

— In Nordbafien hat am 5. d. eine Erdbeben sich ereignet, indem im Straßenplanter sich plötzlich eine Senkung von größerem Umfang und von 3—4 Meter Tiefe zeigte. Dem Umkreise nach rührte die Bodenfläche von einem nach dem Nördlichen hinziehenden Zug. ...

— (Ziel gefunden!) Herr Herbert Gladstone, der bekanntlich für Middleley candidirte, begegnete am 30. d. M. in einem kleinen Unglück. Er wollte einem Meeting bei, welches in einem Theater des Abend abgehalten wurde, und befand sich mit mehreren Anderen auf der als Plattform dienenden Bühne. ...

— Berliner Börse vom 5. April. Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere. Preuss. Reichs-Anleihe 99.75 bz. Consol. 4 1/2% Anl. 105.90 bz. ...

— In Nordbafien hat am 5. d. eine Erdbeben sich ereignet, indem im Straßenplanter sich plötzlich eine Senkung von größerem Umfang und von 3—4 Meter Tiefe zeigte. Dem Umkreise nach rührte die Bodenfläche von einem nach dem Nördlichen hinziehenden Zug. ...

— (Ziel gefunden!) Herr Herbert Gladstone, der bekanntlich für Middleley candidirte, begegnete am 30. d. M. in einem kleinen Unglück. Er wollte einem Meeting bei, welches in einem Theater des Abend abgehalten wurde, und befand sich mit mehreren Anderen auf der als Plattform dienenden Bühne. ...

— Berliner Börse vom 5. April. Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere. Preuss. Reichs-Anleihe 99.75 bz. Consol. 4 1/2% Anl. 105.90 bz. ...

— In Nordbafien hat am 5. d. eine Erdbeben sich ereignet, indem im Straßenplanter sich plötzlich eine Senkung von größerem Umfang und von 3—4 Meter Tiefe zeigte. Dem Umkreise nach rührte die Bodenfläche von einem nach dem Nördlichen hinziehenden Zug. ...

— (Ziel gefunden!) Herr Herbert Gladstone, der bekanntlich für Middleley candidirte, begegnete am 30. d. M. in einem kleinen Unglück. Er wollte einem Meeting bei, welches in einem Theater des Abend abgehalten wurde, und befand sich mit mehreren Anderen auf der als Plattform dienenden Bühne. ...

— Berliner Börse vom 5. April. Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere. Preuss. Reichs-Anleihe 99.75 bz. Consol. 4 1/2% Anl. 105.90 bz. ...

Wahrheit! Gänzlicher Ausverkauf.

Wein, Tuch, Buckskin, Leinen, Seiden u. Modewaaren-
Geschäft verkaufe ich bedeutend unter dem Einkaufspreis.
L. Gundermann, Schmeerstraße.

Wahrheit!

Ich bin auch bereit mein Lager im Ganzen zu verkaufen.

Sie haben im Sächf. Erzgebirge eine permanente Ein-
kaufsstelle für
**Frangen, Spitzen, Cordel,
Agraffen etc.**
errichtet, wodurch wir in der Lage sind, obige Artikel in größter
Auswahl und besten Neuheiten
25% unter gewöhnlichen Ladenpreisen
abzugeben.
Gebr. Sernau.

P. P.
Am heutigen Tage übergab ich mein
Colonialwaaren-, Cigarren- und Spirituosen-Geschäft
Herrn Otto Pallas
und bitte das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf meinen
Nachfolger übertragen zu wollen.
Gustav Henning, Sophienstraße 8.
Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend wird es mein Bestreben sein
durch gute Waaren und reelle Bedienung alle mich Beschrenden in jeder Weise
zufrieden zu stellen und bitte ich mein Unternehmen freundlichst zu unterstützen.
Otto Pallas, Sophienstraße 8.

Wäsche-Fabrikation.
Garantie für guten Saib — selbstige Ausföhrung — prompteste Lie-
ferung — billige Preise.
Wilh. Walter, Halle a. S., Leipz.-Str. 92.

**Schulbücher,
Lexica, Atlanten**
und
Lehrmittel aller Art
sind in den neuesten Auflagen, dauerhaft gebunden, zu
mässigen Preisen vorrätig in der
**Buchhandlung des Waisenhauses
in Halle.**

! Zu sehr billigen Preisen!
Kinderwagen.
Nur beste Fabrikate.
Größte Auswahl. Neueste u. eleganteste Modelle.
Große Wagen mit solidem Verdeck und vorzüglichen Gestellen
von 10 Mt. 50 Bfg. an.
Vorzüglich gearbeitete Reiseförbe,
Marktforbe u. s. w.
Emil Graf vorm. H. Rüffer
Halle a. S., gr. Steinstraße 67.

**Billigste Bezugsquelle für
schmiedeeis. gewalzte I- Träger, Bauschienen,
5" und 6" hoch, guss-eis. Säulen, Grubenschienen,
complete Verankerungen und Verriessungen.**
Großes Lager! Statistische Berechnungen gratis!
Hingst & Scheller,
Halle a. S.,
Magdeburgerstraße 45.

Zur Frühjahr-Bestellung empfehle den Herren Landwirthen mein
Lager von chemischen Düngemitteln, als:
Chili-Salpeter 15 1/2 - 16% Stickstoff,
Aufgeschl. Peru-Guano 7% Stickstoff,
Roher Peru-Guano 9 1/2% lösl. Phosphorsäure,
Ammoniak Superphosphat 7% Stickstoff,
Mejillones-Guano-Superphosphat 14% Phosphorsäure,
Superphosphat 8% Stickstoff,
Superphosphat aus Knochenkohle 12% lösl. Phosphorsäure,
Aufgeschl. Liebig'sches Fleischmehl I. 18-20% lösl. Phosphor-
säure,
do. 12-13% lösl. Phos-
phorsäure,
do. 7 1/2% Stickstoff,
do. 1 1/8% lösl. Phosphor-
säure,
do. 1 1/2% Stickstoff,
do. 1 1/2% lösl. Phosphor-
säure.
mit Garantie des Gehalts zu billigsten Preisen.
Landsberg, im April 1880.
William Kohl.

Morgen Donnerstag
finden große und kleine Thüringer Land-
schweine (Galbenl. Race) zum Verkauf im
Gasthof „Zum gold. Pfing.“ in Halle.
Für den Inzeratenteil verantwortlich W. König in Halle.

E. Bauchwitz.
6. Leipz.-Str. 6
vis-à-vis
d. gold. Löwen.
Größtes Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben.
Besonders empfehle feinste complete Herren-Anzüge v. 24 Mt. an.
Sommer-Baletots von 10 Mt. an.
Niedrige Auswahl von Stoffhosen von 5 Mt. an.
Kinder-Anzüge in lausensbacher Auswahl.
Bestellungen nach Maß in besten Stoffen, gutgehend garan-
tiert, billigst.

A. Huth & Co.,
große Steinstraße 8,
empfehlen
Zwirn-Gardinen in Stücken von 22 Meter.
100 cm breit 130 cm breit
M. 9,00 Qual. IV. Qual. M. 11,50 bis 12,50
M. 10,50 bis 11,50 „ III. „ M. 14,00 „ 15,00
M. 13,00 „ 14,50 „ II. „ M. 16,50 „ 18,00
M. 16,00 „ 18,00 „ I. „ M. 20,00 „ 24,00
Engl. Tüll-Gardinen v. M. 6,00 bis 30,00.
Schweizer Mull-Gardinen mit Tüll-Kante
v. M. 7,00 bis 28,00.
Schweizer gestickte Tüll-Gardinen
von M. 10,00 bis 50,00, in abgepassten Fen-
stern und in Stücken.
Vitragen (kleine Fenstervorhänge) Meter v.
M. 0,40 bis 2,25.
Lambrquins v. M. 1,00 bis 4,00. Tüll-
Decken (Schoner) in grösster Auswahl.
Gardinen Spitzen, Rouleauxstoffe in
allen Breiten, **Rouleauxfransen**, weisse
und farbige **Gardinenhalter** zu äusserst
niedrigen Preisen.
Neuheiten in Piqué- u. Waffel-Bettdecken.

Unsere Fabrik befindet sich seit dem 1 April cr. nicht
mehr
Alter Markt Nr. 6,
sondern
hinter der Landwehr 3b.
Halle'sche Maschinen- und Dampfkessel-
Armaturen-Fabrik
Dicker & Werneburg.

Kaufm. Unterrichts-Institut, Privat-Handels-Schule
Halle a. S., Schulberg 1, I.
Zu den neu eröffneten **Tages- und Abend-Cursen** finden
noch Aufnahmen statt und sind Vorlesungen angefügt an den Unter-
zeichneten zu richten. Ausführliche Prospekte zu Diensten.
Hermann Kühne.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Heute Mittwoch Abends 7 1/2 Uhr
Grosses Concert
von
Eduard Strauss aus Wien.
Alles Nähere durch Placate bereits bekannt.

Restauration zur alten Post.
Hiermit zeige ergebenst an, daß ich den bisherigen Inhaber der
Halle'schen Aktienbrauerei, **Leipziger-Strasse Nr. 2**, übernommen
habe. — Ich werde stets bemüht sein, den mich beehren den Gästen mit guten
Speisen und Getränken zu dienen und bitte um recht zahlreichen Besuch.
Halle a. S., den 3. April 1880.
C. A. Besser.
hochfein, & Seidel 13 & empfiehl
Galleisches Aktien-Bier
C. A. Besser.

W. D. Lindner's Restaurant,
14. Klosterstraße 14
Leipzig.
Wittagsstisch von 12-3 Uhr & Concert 10 Uhr. Reichhaltige Speisenkarte
zu jeder Tageszeit. — Feine franz. und deutsche Küche. — Coburger
und Bayerisch Bier. — Feines Restaurant. — Gesellschafts- und Lesezimmer. —
Deutsche, französische und englische Zeitungen und Journale.
Leipzig. Walter Lindner.
Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

E. Bauchwitz.
6. Leipz.-Str. 6
vis-à-vis
d. gold. Löwen.

Clavierunterricht
ertheilt
Franziska Roschlau,
Gartenstrasse 5, II.
Gründlicher Unterricht in allen seinen
weibl. Handarbeiten wird ertheilt.
Bräuerstraße 10, 3 Tr.
Nach wird dieselbst Kindern das
Stricken gelehrt.

Sopha Arbeit selbstgefertigter
zu Fabrikpreisen Auguststr. 5a.
Die Strohhutfabrik
von **A. Lehmann,**
jetzt Schmeerstraße 14,
empfiehlt sich im Waschen, Färben
und Modifiziren aller Arten Stroh-
u. Strohhüte nach den neuesten Facons.

Pelzsachen
übernimmt zum Conserviren
Chr. Voigt.

Pelzsachen
werden unter Garantie geg. Motten
und Feuergefahr conservirt.
A. C. Dressler,
Küschenermeister, [278]
große Steinstraße Nr. 5.

Geleischrankfabrik
Anton Kern, Gera,
empf. bewährtes Stahl-
gambretts, sowie
diebesichere Cassetten.

Cement
in feiner Steintiner Marke, halten
Lager zu billigsten Preisen beim
Zimmermeister **Herrn Kyritz,**
Mühlgraben, Halle a. S.
Ebener feuerfeste
Chamottewaaren
aller Art, best. empfohlene Qua-
lität; auch Anstrich-Wasser-
glas.
Gebrüder Baensch in Jülan.

Grabmonumente
in **Granit, Marmor, Schmitz, Ser-
pentin** und **Sandstein.**
Emil Schober,
Kraußthor 1,
Werktstatt für Stein- und Bild-
hauerei.

Althee-Bonbon
von vorzüglicher Wirkung gegen Husten
und Heiserkeit empfiehl.
Joh. Müllner,
Poststraße 10.

Tivoli-Garten.
Empfehle **Wittagsstisch**
frühen
H. Waldschleichen,
H. Wilschler.
Fr. Hillard zc.

Stadtgarten.
Empfehle **Westliner Weissbier.**
Restaur. Central-Halle
Küfelfronnengasse 2.
Bier st. von **Wilh. Rauchfuss,**
Joh. Hoffmann.

Schrenz.
Sonntag den 11. April laden zum
Jungfern-Stehen freundlich ein
Die Jungfern.
Polle in 1880.
Etenogr. Verein nach Etzsch.
Wittn. 8 Uhr. „Gamburinus“, Hagenstr.
Jahrbuch **Portverordn**
Abends 8 1/2 Uhr
Uebung
in „Hofenthal“.
Der Vorstand.
Mit Verlage.